39. Jahrgang. Freitag, 13. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22719. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Vorurtheile bei der Berufswahl.

Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung, daß selbst in conservativen Kreisen zugestanden wird, daß die vorhandene starke Verstimmung über die Bevorzugung der Verwaltungsbeamten vor denen der Justiz und anderer Berufe nicht unbegründet sind. Auch das Hauptorgan der freiconservativen Partei, die Berliner „Post“, hebt mit Nachdruck hervor, daß „solche Beschwerden nicht leicht zu nehmen, sondern ernstlichst auf ihre Berechtigung zu prüfen und, soweit sie als berechtigt anerkannt werden, zu beheben sind.“ „In der preußischen Verwaltung“ — so fährt das freiconservative Blatt fort — „muß der Grundsatz, daß die Auswahl und Beförderung der Beamten nach der Tüchtigkeit und nicht vorwiegend nach äußeren Momenten zu erfolgen hat, streng durchgeführt werden; eine Bevorzugung des ostelbischen Adels auf Kosten der Tüchtigkeit wäre sachlich vom Standpunkte guter Verwaltung und politisch gleich verkehrt. Wir sind auch der Meinung, daß auf äußere Momente, namentlich gute Familienbeziehungen und gute Formen, verbunden mit Schneidigkeit im Auftreten und Aussehen bisweilen mehr Gewicht gelegt worden ist, als gut war, und daß dadurch das Personal der Verwaltung mehrfach einen etwas exclusiven Charakter erhalten hat, welcher weder in Bezug auf seine Leistungen, noch in Bezug auf sein äußeres Auftreten von Nutzen sein kann. Es ist dies ein Punkt, betreffs dessen nicht vorsichtig und umsichtig genug vorgegangen werden kann.“

Es ist immerhin von Werth, wenn ein Blatt, das als das Organ der freiconservativen höheren Aristokratie und Großindustrie gilt, solche Zugeständnisse macht. Es wäre nur zu wünschen, daß die Vertreter dieser Richtung auch im Parlament die nöthigen Consequenzen aus dieser Erkenntniß den Ministern gegenüber zögen. Ganz richtig hebt die „Post“ hervor, daß sich, und wir sind überzeugt, zum großen Nachtheil für die weitere Entwickelung unserer öffentlichen Verhältnisse, mehr und mehr ein Unterschied zwischen dem Westen und Osten der Monarchie in Bezug auf die Betheiligung beim Staatsdienst geltend macht. Die Söhne der wohlhabenden Familien des Westens melden sich nur selten zum Verwaltungsdienst, sie ziehen die Justiz oder eine Stellung im Erwerbsleben meist vor. Wiederholt haben wir auf die Nachtheile hingewiesen, welche aus der Abneigung unserer wohlhabenden und besonders der adligen Familen im Osten gegen den Eintritt in Stellungen im Erwerbsleben (Kaufmannsstand, Industrie, Handwerk 2c.) entstehen müssen. Die gegenwärtigen Kämpfe würden nicht eine solche Schärfe angenommen haben, wenn nicht in gewissen Kreisen das Verständniß für Vorgänge im Erwerbsleben so gering wäre. Wir freuen uns, daß die freiconservative „Post“ auch in dieser Beziehung ein unbefangenes Urtheil zeigt. Sie schreibt in Bezug auf zahlreiche Familien im Osten:

„Alle Söhne, wo es sich um Gutsbesitzer handelt, meist mit alleiniger Ausnahme des Gutserben, widmen sich dem Soldaten- und Beamtenberuf und innerhalb des Staatsdienstes wieder mit Vorliebe der Verwaltungscarrière. Dadurch wächst naturgemäß die Zahl der Anwärter zu diesem Dienst aus diesen Provinzen über die Zahl der aus den anderen Provinzen stammenden weit hinaus; aber die in den festen Traditionen des Beamtenthums aufgewachsenen Anwärter des Staatsdienstes bringen auch ein Erbe guter Eigenschaften für die Beamten-Laufbahn mit, welche Angehörige anderer Familien sich erst erwerben müssen. Diesen Vorzügen für die Beamten-Laufbahn steht ein überaus schwerwiegender Nachtheil gegenüber. Wenn in Familien durch Generationen immer nur der Staatsdienst geherrscht hat, so geht nicht bloß der Sinn, sondern vielfach auch die Fähigkeit zu einer ersprießlichen Erwerbsthätigkeit allmählich verloren. Während die für die Beamtenlaufbahn wichtigen Eigenschaften durch Uebung von Großvater auf Vater und Sohn sich in verstärktem Maße vererben, verkümmern nach der Darwin'schen Regel wegen stetigen Nichtgebrauchs die für das Erwerbsleben wichtigen Eigenschaften. Das ist ein überaus schwerer Nachtheil, ja geradezu ein Krebsschaden. Solche Familien sinken in Bezug auf Wohlstand stetig meist absolut, jedenfalls aber wenigstens relativ. Viele von ihnen verarmen selbst gänzlich. Die Kehrseite der starken Neigung der Bevölkerung in den älteren östlichen Provinzen zum Staatsdienst, insbesondere beim Heeres- und Verwaltungsdienst, ist eine überaus unerfreuliche; sie dürfen unsere im Erwerbsleben prosperirenden westlichen Landsleute nicht ververgessen, wenn sie unbefangen und gerecht urtheilen wollen.“

Ein durchaus treffendes Urtheil, dem wir uns nur anschließen können. Es liegt allerdings im öffentlichen Interesse, daß die Vorurtheile gegen die Berufe der Erwerbsthätigkeit (Kaufmannsstand, Handwerk, Industrie 2c.) bei uns in gewissen Kreisen endlich beseitigt werden. In England zieht man, wie wir das öfters betont haben, auch in den aristokratischen Familien den freieren und unabhängigeren Beruf des Kaufmanns dem des abhängigen Beamten entschieden vor. Dort wären Agitationen, wie sie bei uns gegen die Kaufleute betrieben werden und die keineswegs dem Lande zum Vortheil gereichen, unmöglich.

Cultusminister Bosse als Gegner der Titelsucht.

Seit Jahren erwägt man im Reich und Staat die Frage, ob Staatsprüfungen für Chemiker eingeführt werden sollen. Für diejenigen Chemiker, die Nahrungsmittelprüfungen vornehmen wollen, ist die Frage insoweit gelöst, als vor etwa zwei Jahren eine Prüfungsordnung erlassen worden ist. Aber auch die übrigen Chemiker sollen in die Lage versetzt werden, sich durch das Zeugniß über eine bestandene Prüfung über ihre Leistungsfähigkeit ausweisen zu können. Bis jetzt haben zwar unsere Chemiker bewiesen, daß sie auch ohne Prüfung ihre Aufgabe vorzüglich zu erfüllen im Stande sind. Die chemische Industrie Deutschlands übertrifft an wissenschaftlichen und technischen Leistungen ihre Concurrenz in der ganzen Welt. Dies wird allenthalben willig anerkannt, selbst von ihren Fachgenossen in England. Auch die deutsche Metallurgie kann sich allenthalben sehen lassen, ohne daß ihre Ingenieure und Chemiker sich von einer hohen Prüfungscommission auf Stempelpapier eine Bescheinigung über die in einem Examen dargelegten Kenntnisse haben ausstellen lassen. Trotzdem soll eine Prüfung auch für technische Chemiker eingeführt werden. Das Reichsgesundheitsamt ist mit den Vorarbeiten betraut worden. Wodurch gerade diese Behörde besonders legitimirt ist zu einer solchen Aufgabe, wissen wir freilich nicht; aber nach einer officiösen Kundgebung müssen wir schon glauben, daß die Mitglieder des Reichsgesundheitsamtes, unter denen sich, glauben wir, auch ein Chemiker befindet, auch auf dem Gebiete der technischen Chemie sachverständig sind. Im Oktober soll in Berlin eine Conferenz stattfinden, die das Weitere berathen soll.

Nun soll aber eine ganz merkwürdige Schwierigkeit entstanden sein. Herr Bosse weist es, so wird ernsthaft versichert, geradezu von der Hand, der ohnedies so verbreiteten Titelsucht Vorschub zu leisten. Leider ist es wahr, die Titelsucht hat bei uns einen Umfang angenommen, die jeden Freund einer gesunden Entwickelung unseres Volkes mit Bedauern erfüllen muß. Erst vor kurzem konnte man lesen, wie der Inhaber einer bekannten Firma in Berlin, der bedeutendsten ihrer Branche sich als Eisenbahnrath bezeichnete, weil er zum Mitgliede eines Bezirkseisenbahnrathes gewählt worden ist. In Berlin giebt es Commerzienräthe, die sich die Erlangung ihres Titels tausend Mark haben kosten lassen. Wenn Herr Bosse dieser Titelsucht keinen Vorschub leisten will, so gebührt ihm alle Anerkennung dafür. Leider hat der Cultusminister bisher nicht bewiesen, daß er ein Gegner der Titelsucht ist. In keinem preußischen Ministerialressort werden mehr Titel verliehen, als in dem des Herrn Bosse. Sehen wir auch von der alljährlich erfolgenden Verleihung des Professorentitels an die älteren Oberlehrer der höheren Lehranstalten ab, weil diese auf Bestimmungen beruhen, die Herr Bosse nicht geschaffen hat, aber ausführen muß, so wird doch gerade mit dem Professorentitel von Herrn Bosse verschwenderisch umgegangen. Aerzte, die bei der Entdeckung eines Bacillus betheiligt waren, Privatgelehrte, Musiker, Maler, Bildhauer, Bibliothekare, Schriftsteller, Chemiker u. s. w. werden mit dem Professorentitel ausgezeichnet und an den Universitäten sogar werden Privatdocenten, denen man keine wirkliche Professur geben kann, mit dem Professortitel entschädigt. Daneben werden auf Vorschlag des Herrn Bosse noch Titel oder „Charakter“ als Sanitäts- und Medizinalräthe, Schulräthe, Consistorial-, Ober-Consistorialräthe, endlich noch als Geheimräthe verschiedenen Kategorien verliehen, von den Kanzlei- und Rechnungsräthen ganz abgesehen; ja, Herr Bosse selbst verleiht auch den Titel als Oberlehrer an Lehrer, die ihn von Amtswegen nicht führen dürfen und sogar als Oberlehrerin.

Jetzt vernehmen wir die Kunde, daß er der Titelsucht nicht mehr Vorschub leisten will. Freuen wir uns darüber!!

Deutschland.

Vexationen der Presse.

Der vor einigen Jahren vom Reichsgerichte aufgestellte Rechtssatz, daß der verantwortliche Redacteur einer Zeitung nicht bloß an dem Orte, an dem die Zeitung erscheint, für den Inhalt seiner Zeitung strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden könne, sondern auch an jedem anderen Orte des Reiches, wo die Zeitung „verbreitet“ wird, d. h. wohin auch nur ein Exemplar im Wege des Vertriebes gelangt, hat neuerdings zu Consequenzen geführt, an die bei dem Bekanntwerden jener Entscheidung kaum jemand gedacht hat. Auf Grund des Satzes von dem **ambulanten Gerichtsstande der Presse**, wi man ihn genannt hat, ist kürzlich ein Staatsanwalt in Baden gegen eine außerhalb Badens erscheinende Zeitung vorgegangen, weil in dieser Loose einer Lotterie zum Kaufe angeboten waren, die in Baden nicht genehmigt war.

Welchen Ausgang diese Sache genommen hat, ist nicht bekannt geworden. Vor einigen Tagen aber ist vor dem Schöffengerichte der im preußischen Kreise Rinteln belegenen Stadt Obernkirchen eine Anklage verhandelt worden gegen die „Schaumb.-Lippe'sche Landesztg.“, die in Bückeburg, der Hauptstadt des Fürstenthums Schaumburg-Lippe erscheint, weil sie durch Beilegung von Prospecten der Hamburger Staatslotterie gegen das preußische Lotteriegesetz verstoßen haben soll, welches eine Geldstrafe bis zu 1500 Mk. demjenigen androht, der den Verkauf von Loosen einer nicht staatlich genehmigten Lotterie als Mittelsperson in Preußen betreibt. Obwohl die Anklage durch die Staatsanwaltschaft erhoben war, beantragte deren Vertreter, der Amtsanwalt selbst, Freisprechung und das Schöffengericht erkannte auch demgemäß. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt, daß man von einem Zeitungsredacteur unmöglich die Kenntniß aller Gesetze und Verordnungen verlangen könnte, die in den Staaten und Orten beständen, wohin seine Zeitung etwa gelangt, zumal da er selbst gar nicht wüßte, wohin die Postverwaltung die bei ihr bestellten Exemplare lieferte. In dem in Rede stehenden Falle käme noch hinzu, daß einige Postämter sowohl auf preußischem als auf schaumburgischem Gebiete bestellten. Da, wie gesagt, die Anklage von der zuständigen Staatsanwaltschaft erhoben war, so ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß diese nicht noch Berufung einlegt und die Entscheidung der höheren Instanzen anruft.

In diesem Falle würde, da es sich um ein preußisches Landesgesetz handelt, nicht das Reichsgericht, sondern das Kammergericht die höchste Instanz sein. Unter allen Umständen würde aber, wenn das Beispiel der beiden Staatsanwaltschaften Nachahmung finden sollte, die Lage der Presse ganz unerträglich werden. Man denke nur an Anzeigen, die gegen eine der in größter Verschiedenartigkeit in Deutschland bestehenden Polizeiverordnungen über die Ankündigung von Geheimmitteln verstoßen. Ferner wäre es ja sehr leicht möglich, daß auf Grund des preußischen Lotteriegesetzes auch einmal außerhalb Preußens erscheinende Zeitungen in Preußen angeklagt werden könnten, weil sie, was in Preußen verboten ist, die Ziehungsliste ihrer Landeslotterie veröffentlichen.

* **Berlin**, 12. Aug. Die **Kaiserin Friedrich** wird, wie aus Bozen gemeldet wird, während ihres diesjährigen Herbstaufenhalts in Südtirol in **Trafoi** Wohnung nehmen und den Karrersee besuchen.

* **[Prinz Max von Sachsen.]** Wie die „Katholicke Listy“ vernehmen, kehrt Prinz Max von Sachsen demnächst aus London nach Dresden zurück und wird kurze Zeit im elterlichen Hause verweilen. Dann begiebt er sich nach Eichstätt, um sich zur Erlangung des theologischen Doctorates vorzubereiten. Er gedenkt dann in der Eichstätter Diöcese zu verbleiben und nicht wieder nach London zurückzukehren, wo er an der deutschen katholischen Kirche, welche zumeist von deutschen

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

26) von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

Siebentes Kapitel.

Das Schwerste.

Was ist das für ein seltsames, geheimnißvolles Leben und Regen in der todten Mühle? Wiltraud bleibt erschrocken unter der Thür stehen, als sie von ihrem traurigen Gang heimkommt. — Spukt es in dem verödeten Haus? Haben sich Vagabunden eingeschlichen, während es offen stand? Sie ist allein, schutzlos — was soll sie thun? Sie horcht. Es ist ein Flüstern und Raunen und Knistern im Gebälk, wie von vielen Tritten auf leisen Sohlen. Aber nur einen Augenblick zögerte sie, — was kann ihr noch kommen? Sie fürchtet nichts mehr! Dann tritt sie ein, harre ihrer, was da wolle. In der unteren Wohnstube brennt ein Feuer im Ofen und davor kauert ein Mann und wirft allerhand sonderbare Dinge hinein, deren ein großer Pack aufgehäuft neben ihm liegt. Masken, Felle, Fetzen aller Art.

Wiltraud starrt das Blut in den Adern — Haberer! Ist sie denn heute ganz im Bann der unseligen Verfehmten? „Was giebts da?“ fragt sie mit fester Stimme, — denn noch ist es ihr Haus und noch hat sie ihr Hausrecht zu wahren.

„Geh' nur 'nauf in d' Kammer, da wirst's sehen!“ ist die kurze Antwort.

Wiltraud ahnt ein neues Verhängniß. Sie läuft die Treppe hinauf, nach der Kammer. Vor der Thür tritt ihr Gemming entgegen. Er ist bleich, und seine zerrissenen Kleider sowie ein Paar breite Schrammen im Gesicht zeigen die Spuren von den Kämpfen der Nacht. — „Gelt, Wiltraud, da bringen wir Ihnen was Schön's in's Haus?“ sagt er in seiner persiflirenden Weise, aber sein Ton ist anders als sonst.

„Um Gottes willen, Herr Gemming, wie seid Ihr zug'richt?“ ruft Wiltraud erschrocken, „da muß es ja gräußlig hergange sei!“

„Ach, die paar Kratzer, die acht ich nicht. — Aber drin liegt einer, den hat's anders g'habt!“

„Wer?“

„Unser braver Habermeister. Sie kennen ihn ja —“

Wiltraud besinnt sich, schüttelt aber mit dem Kopf.

„Der bei Ihrem Vater seiner Leich' da war und ihm den Kranz auf's Grab g'legt hat — der, mit dem strengen Blick —“

„Ach, der? So, war dös der Habermeister? Ja, was ist denn dem g'schehen?“

„Einen Arm haben sie ihm abg'schossen, grad oben am Schultergelenk.“

„Jesus, was 'n Unglück!“

„Gelt?“ sagt Gemming. „Ja, um den ist's schad'! So a Prachtsmensch, wie unser Herrgott nur je einen g'schaffen hat, und so zug'richtet, daß man nit weiß, ob's nit a Gnad' und Barmherzigkeit wär', wenn man ihn noch vollends umbrächt'!“

„Gottes willen, Herr Gemming, so was z' sagen!“

„Ja, ja, ich weiß schon, ich thu's auch nit. Aber ich sag' nur, ein Thier ließ man nit so lang leiden; eine Flieg', der die Flügel ausg'rissen sind, tritt man todt. Aber ein Mensch muß sich noch ein ganzes Leben als Krüppel 'rumschinden —“ er spuckt ingrimmig aus: „Pfui Teufl, über die Weltordnung!“

„Aber, Herr Gemming, i bitt' Ihna, so müssen S' nit reden! — Sie meinen's doch nit so — 's ist nur, daß es g'schimpft ist.“

Gemming sieht sie verblüfft an. „Kannst recht haben! Aber weißt, 's Schimpfen hat auch was für sich. I mein' als amal, wenn man recht schimpft, hat der da droben doch ein Einsehen und giebt a bißl nach.“

„Mei, Herr Gemming, was habt's Des für 'n Begriff! 's ist nur a Glück, daß unser Hergott g'scheiter ist und 's Euch nit so anrechnet, wie's rauskommt! I denk mir halt, der kennt Euch schon!“

„Guck, Madl, du bist vernünftiger, als alle die Studirten. Du thätst mir g'fallen!“

„Aber Ihr mir nit, Herr Gemming!“ sagt Wiltraud ruhig.

„Ja, ja, ich möcht' auch gar nicht, daß ich dir g'fiel, du wärst mir schon z' gut für so 'n Kerl, wie ich bin! I bin a 'brochene Existenz, a Scherben, in dem sich nix Ernst's mehr ansammeln kann. Du bist was Ganzes und kannst was Ganzes verlange! Aber g'fallen thust mir halt, dös darf man doch sag'n?“

„Ja, ja! Aber, Herr Gemming, Des redt's wieder nix G'scheit's! Was wird's mit dem Verwundeten? Was g'schieht denn?“

„Jetzt im Augenblick gar nix! Wir müssen auf 'n Doctor warten. 's ist einer in's Dorf hinein und holt ihn — auf sein Doctoreid, daß er nix verrathet, was er sieht und hört. Der alte Rugmeister ist gangen, der macht's schon schlau. Die G'fahr für uns alle ist groß — aber die G'fahr für dem Habermeister sein Leben ist halt noch größer!“

„No, seht's, da war's Euch doch nit so ernst mit dem Umbringen vorhin“, sagt Wiltraud lächelnd. „Eure Reden sind alleweil schlechter, als Des selber!“

„Dös sehen aber d' Leut' nit ein — das ist ja mei Unglück!“

„Da thät i halt schweigen an Eurer Stell'!“ sagt Wiltraut mit ihrer gewohnten strengen Wahrhaftigkeit. „Aber jetzt möcht' i nach dem armen Mann schauen, kann man 'nein?“

„Freilich — wir sind ja froh, wenn du uns hilfst.“

Wiltraut tritt leise ein. Auf ihrem Bett ausgestreckt ruht der Habermeister, todtenblaß, mit geschlossenen Augen. Der rechte Arm liegt neben ihm wie ein fremdes Glied, mit umgekehrtem Handrücken — man sieht, daß er aus dem Gelenk ist. — Eine dunkle Blutspur an der Schulter zeigt den mangelhaften Verband. Einige Genossen, deren Masken soeben verbrannt worden, stehen herum. Wiltraud betrachtet ihn schmerzlich. „Jesus, was a Jammer, der g'sunde, feste Mann!“ aber rasch faßt sie sich und macht sich liebevoll am Bett des Bewußtlosen zu schaffen. Da giebt es hundert Dinge, die nur ein Weib sieht und versteht. Und die Männer schauen ihr bewundernd zu, wie sicher und wie zart sie den hilflosen Körper lagert und wie sie in der Schnelligkeit für alles sorgt.

„O lieber Gott, die arme Hand ist schon ganz kalt und abg'storben“, sagt sie schaudernd und sucht das leblose Glied in ihren Händen zu erwärmen.

„Da sammer schon am rechten Ort, besser hätt'n wir's gar nit treffen können!“ sagen die Haberer untereinander.

„Ja, wie seid's denn eigentlich da 'rein komme?“ fragt nun Wiltraud, die über das Unerwartete, was sie hier traf, das Nächstliegende vergessen hat.

„Im Dorf ist a Strafcompagnie eing'ruckt. Da wären 'ma nirgends mehr sicher g'wesen und haben ihn aus 'ma Stadel, wo er g'legen hat, 'raus thun müss'n“, erzählt einer der Männer.

Und der andere fährt fort: „Wir hab'n ihn halt bis in's nächste Ort tragen wollen — aber z'mal ist er so schwach worden, daß wir ihn nimmer weiter transportiren kunnten. Da bist du uns eing'fallen und wir haben denkt, du nimmst 'n schon auf.“

„Ja, da habt's recht g'habt!“ sagt Wiltraud mit leuchtenden Augen, denn welche Wohlthat ist es für sie, die Vereinsamte, den eigenen Schmerz zu vergessen in der Pflege und Sorge für einen anderen Armen und Hilfsbedürftigen.

„Wie wir da 'rauf kommen sind, war's Häusl offen und leer“, spricht der Mann weiter. „Und da hab'n wir 'n halt derweil 'reing'legt!“

„Recht war's“, nickt Wiltraud und reicht den Leuten die Hand zum Willkomm.

„Wir danken schön“, sagen die Männer.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitern besucht wird, in der Seelsorge thätig war. Es sei Wunsch des Prinzen, in einen geistlichen Orden einzutreten und zwar in den Kapuzinerorden.

* **[Sonntagsruhe der Postbeamten.]** Wie ein Centrumsblatt hört, wird Herr v. Podbielski eine größere Sonntagsruhe für die Beamten und Unterbeamten seines Ressorts über kurz oder lang einführen.

* **[Ueber die Ausschreitungen eines Schutzmanns]** berichtet die „Rhein.-Westf. Ztg.“ aus Essen: Eines Abends befand sich der Ingenieur F. mit seiner Frau auf dem Heimwege. Auf der Straße begegnete dem Ehepaar ein Unteroffizier und der Schutzmann P. in Civil. Im Vorbeigehen beleidigte der Civilist die Frau des vorerwähnten Herrn ohne jede Veranlassung, worüber natürlich der Ehemann im Weitergehen sich entrüstet äußerte. Kaum hatte der Schutzmann diese Worte fallen gehört, als er zurückeilte und dem Begleiter der Dame ohne weiteres mit seinem Eichenstock über den Kopf schlug, daß diesem das Blut über das Gesicht strömte. Der Ehemann flüchtete sich vor dem Wütherich in eine nahegelegene Wirthschaft, in die ihm die Frau folgen wollte. Ehe die Dame jedoch dieses Vorhaben ausführen konnte, wurde sie von dem Schutzmann in Civil derart mit seinem Stock bearbeitet, daß sie ebenfalls blutüberströmt zu Boden stürzte. Hiermit nicht genug, hieb der brutale Mensch immer weiter auf die am Boden liegende jammernde Frau ein und zwar so lange, bis auf die Hilferufe der Mißhandelten Leute zu ihrem Schutz herbeieilten, worauf der saubere Held das Weite suchte. Glücklicherweise wurde er aber noch rechtzeitig genug gesehen, um erkannt zu werden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Schutzmann ist bisher nicht verhaftet.

* **[Aushebungen als Militärradfahrer.]** In dem Artikel des „Militär-Wochenblatts“ über Militärradfahrerfragen wird empfohlen, zur Bildung einer besonderen Specialinfanterie von Militärradfahrer-Abtheilungen schon Rücksicht bei der Musterung auf den Körperbau des zukünftigen Radlers zu nehmen, ebenso wie man bisher auf die einzelnen Waffen Rücksicht nahm. Der als Militärradfahrer auszuhebende Mann muß leicht von Gewicht und gut zu Fuß sein; Herz und Lunge müssen normal, das unbewaffnete Auge unbedingt scharf sein. Mit diesen Anforderungen, die bei unserem vorzüglichen Ersatz durchaus keine Elitetruppe schaffen, sind die körperlichen Bedingungen erfüllt. Entspricht seine geistige Qualification etwa der des cavalleristischen besseren Durchschnittsersatzes, mit Rücksicht darauf, daß der Radfahrer die Cavallerie im Meldedienst etc. entlasten soll, so wird das gesteckte Ziel, ihn zum guten Soldaten und zugleich gewandten und schneidigen Radler auszubilden, zu erreichen sein. Einem solchen Manne — als zweite Radfahrerfrage — kann man mit Ruhe das denkbar leichteste Rad anvertrauen. Freilich eine Ausbildung von etwa 40 Tagen ist unerläßliche Bedingung. Diese kann zwar direct auf dem Kriegsrade erfolgen, ohne daß es bei sorgsamer Leitung sonderlichen Schaden nehmen dürfte; bei der aber unbedingt zu fordernden Leichtigkeit des Rades sowie der nicht zu bestreitenden Thatsache, daß ein Novize der Radlerkunst die Maschine viel mehr abnutzt als ein firmer Fahrer, ist der Gebrauch von Lernmaschinen, die in dem heutigen Dienstmaterial ja reichlich vorhanden sind, nur zu empfehlen. Die sorgsamste Pflege dieser Lernmaschine wird dem jungen Fahrer um so mehr am Herzen liegen, als sämmtliche Streckenfahrten der Ausbildungsperiode auf ihr gemacht werden müssen und ein Vernachlässigen derselben, abgesehen von der Aufsicht der Vorgesetzten, mit den eigenen Schweißtropfen schwer bezahlt werden würde. Auf dem eigentlichen Rad, dem Kriegsrad, soll die Ausbildung alsdann vollendet, vervollkommnet und ausgenutzt werden. Aber die Forderung einer Durchschnittsleistung von 35 bis 36 Kilometern in der Stunde sei viel zu groß. Der Verfasser verweist auf das Ergebniß der Relaisfahrt Triest-Hamburg Anfang Juni dieses Jahres. Die 1394 Kilometer waren in 19 „Relais“ von 39 bis 103,6 Kilometer Länge eingetheilt und in 49 Stunden zurückgelegt. Das macht ein Durchschnittstempo von 28 Kilometer per Stunde. Rechnet man nun mit dem Umstande, daß zu dieser Fahrt nur gute Fahrer auf Straßenrennern im leichtesten Sportanzuge ohne Gepäck verwendet wurden, so wird die Behauptung, daß ein Durchschnittstempo von 15 Kilometer auf größeren Touren mit dem allernothwendigsten Gepäck schon eine recht zufriedenstellende Durchschnittsleistung ist, der Wahrscheinlichkeit etwas näher kommen.

* **[Eisenbahnunfälle.]** Auf den deutschen Eisenbahnen (ausschließlich Baierns) sind im Juni d. J. 15 Entgleisungen auf freier Bahn, 15 auf Stationen, 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 16 auf Stationen und 144 sonstige Betriebsunfälle vorgekommen. Hierbei wurden getödtet 9 Reisende, 26 Bahnbeamte und Lohnarbeiter im Dienst und 18 sonstige Personen. Verletzt wurden 29 Reisende, 73 Bahnbeamte und Bahnarbeiter im Dienst, 5 Post-, Steuer-, Telegraphen- und Polizeibeamte im Dienst und 10 sonstige Personen.

* **[Der Silberpreis]** ist durch den in diesem Jahre und namentlich in den letzten Wochen eingetretenen Rückgang auf seinem bisher tiefsten Stand angelangt. Eine Londoner Notirung der Standard-Unze stellte sich in den letzten Jahren wie folgt: 1. Januar 1895 27,25, 1. Januar 1896 30,56, im Januar 1897 29,81, 1. April d. J. 28,50, 1. Juli d. J. 27,50, 1. August d. J. 25,75 und jetzt 25 15/16 Pence. Der neuerliche Rückgang ist hauptsächlich auf das fortgesetzte Angebot der amerikanischen Minen und auf die Schwächung der Kaufkraft Indiens durch Hungersnoth und Pest zurückzuführen.

* **[Ein nettes Stücklein bureaukratischer Bequemlichkeit]** kommt jetzt in München an das Tageslicht. Ende vorigen Jahres stellte ein dortiger Realschüler an die königl. Regierung von Oberbaiern die Bitte, zum Examen für die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zugelassen zu werden. Nach einiger Zeit erhält er auch ein Schreiben der Regierung. Dasselbe entpuppte sich als ein regelrecht ausgefertigter Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst für den „Absolventen der .... Realschule G. U.“ Dabei lagen die miteingeschickten Papiere: Geburtsschein, Einwilligung des Vaters u. s. w. Man forscht an dem Papier herum: es stimmt! nichts fehlt! sämmtliche Unterschriften und Stempel sind vorhanden. Keiner der vielen in dem Ressort beschäftigten Beamten hat es also der Mühe werth gehalten, sich die Papiere anzusehen. Man begnügte sich, den Namen und die Adresse herauszulesen und diese dann in den Berechtigungsschein einzusetzen. Der ausgefertigte Schein lief dann zur Unterzeichnung an die Militär- und die Civilstelle, alle unterzeichneten, ohne die geringste Prüfung der mitgeschickten Papiere vorzunehmen. Der junge Mensch zögerte erst eine Anzahl von Tagen, bis er freiwillig sich zu dem auf den Schein unterzeichneten Regierungsrath begab und diesem das Papier einhändigte. Als Schlußeffect erwähnen wir noch, daß der Jüngling, als er dann wirklich bei der Regierung das Examen machte, mit Glanz durchfiel.

* **[Die Magdeburger Getreidehändler und die Landwirthschaftskammer in Halle.]** Gegen die Landwirthschaftskammer in Halle hat der Vorstand des Vereins für Getreidehandel in Magdeburg am 28. Juni eine Beschwerde an den Landwirthschaftsminister gerichtet, welche jetzt in der „Magd. Ztg.“ veröffentlicht wird. Die Beschwerde recapitulirt die bekannten Vorgänge, die Einigung der Magdeburger Getreidehändler mit dem dortigen Verein für Landwirthschaft und die Störung dieser Einigung durch die Einmischung der Hallenser Landwirthschaftskammer. In Folge der letzteren sind bekanntlich die Preisnotirungen für Getreide in Magdeburg wieder eingestellt worden. „Gegen die Landwirthschaftskammer in Halle“, so schließt die Beschwerde, „erheben wir die Anklage, daß sie geflissentlich bestrebt ist, den Unfrieden zwischen Landwirthschaftsstand und Kaufmannsstand zu schüren, daß sie nicht, wie man es von einem derartigen Organ erwarten sollte, bestrebt ist, die Gegensätze, die leider durch die neuere Gesetzgebung mit hervorgerufen sind, auszugleichen, und wir bitten Eure Excellenz ganz gehorsamst, gegen ein derartiges verhängnißvolles Wirken einzuschreiten. Wir stehen vor einer hoffentlich gesegneten Ernte; die Landwirthe, namentlich die kleineren, werden durch die schlechten Zeiten gezwungen sein, ihr Getreide rasch an den Markt zu bringen, es fehlt ihnen aber jede Richtschnur über die Preise; ein solcher Zustand kann kein segenbringender sein und muß zu vielfachen Schädigungen führen, die zu vermeiden wir vergeblich die Hand geboten haben.“

* **[Der offenkundigen Noth an Dienstmädchen in Berlin]** und den oft beklagten Mißständen im Berliner Dienstvermittelungswesen will, wenn auch nicht mit einem Schlage, so doch allmählich, eine neue Vereinigung Berliner Hausfrauen abhelfen. Sie hat das praktische Ziel, ihren Mitgliedern tüchtiges und zuverlässiges Dienstpersonal zu verschaffen und gleichzeitig auch genügende Garantien dafür zu übernehmen, daß unlautere Elemente von den Haushaltungen ferngehalten werden, und sie glaubt dies nicht durch eine von anderer Seite angestrebte Verschärfung der „Gesinde-Ordnung“ zu erreichen, sondern durch Selbsthilfe, die die Hausfrauen zunächst von den bestehenden Dienstvermittelungsstellen gänzlich unabhängig machen soll. Der Verein gedenkt sich bei Beschaffung des Dienstpersonals nicht auf die preußischen Provinzen zu beschränken, sondern auch Süddeutschland, ferner Böhmen, Mähren, Ungarn und das österreichische Schlesien ganz besonders zu berücksichtigen; er will es auf sich nehmen, über jedes von ihm empfohlene Mädchen, über jede Aufwartefrau, die er einem Mitgliede zuweist, alle nothwendigen Erkundigungen einzuziehen, und beabsichtigt überdies, eine neue Einrichtung, die der Aufwartemänner, für Berlin ins Leben zu rufen. Demnächst soll, den „Berl. N. Nachr.“ zufolge, eine Hausfrauen-Versammlung einberufen werden, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird.

* **[Für die Anlage in der Siegesallee]** werden jetzt die Fundamente der ersten vier Nischen hergerichtet; diese erhalten bekanntlich ihren Platz an der Westseite der Allee vom Königsplatz bis zur Charlottenburger Chaussee. Backsteinfundamente sind schon bis zum Erdboden emporgewachsen; auf ihnen werden sich unmittelbar die Marmorbänke aufbauen, deren Länge je sechs Meter im elliptischen Grundriß beträgt. Die Abstände der einzelnen Nischen von einander umfassen etwa sechs Meter. Als Hintergrund der Nischen wird Taxus angepflanzt. Die Arbeiten werden so beschleunigt, daß sofort mit der Aufstellung der Marmorbänke begonnen werden könnte. Die von den Herren Unger, Boese und Uphues hergestellten Anlagen werden zu Charlottenburg, die von Schott modellirte wird zu Carrara in Marmor ausgeführt. Am weitesten vorgeschritten ist die Unger'sche Gruppe (Otto I. als Mittelpunkt), und man nimmt an, daß ihre Aufstellung sich schon im Oktober oder November ermöglichen lassen wird. Es ist die zweite in der Reihe, die im ganzen 32 Gruppen, also 96 Bildwerke enthalten wird.

Frankreich.

* **[Prinz Henry von Orleans und die Italiener.]** Mittwoch Morgen traf in Marseille Prinz Henry von Orleans mit dem Packetboot „Equateur“ ein. Leontiew und Mourichon, seine Secundanten, begleiteten ihn. Gleich nach seiner Ankunft in Marseille hatte der Prinz ein Interview mit einem Redacteur des „Temps“. Der Prinz sagte, er nehme nur Albertones Forderung an und könne sich nicht mit der italienischen Armee schlagen. Er habe mit der Schilderung der Haltung der italienischen Gefangenen nur sein Recht als Reiseschriftsteller ausgeübt und halte alles aufrecht, was er behauptet. Mit Bewunderung spricht er vom Negus. Selbst unter den europäischen Souveränen würde er durch seine Kenntnisse und staatsmännische Begabung hervorragen. In Marseille unterblieben die seitens der Italiener vorbereiteten Demonstrationen. Eine große Menge von Neugierigen wartete im Hafen auf den Prinzen und begrüßte ihn mit den Rufen: „Es lebe der kleine Prinz!“ Der Prinz reiste nach Paris, wo er im Hotel Continental absteigen wollte. Freitag sollen die Zeugen des Generals Albertone mit seinen Vertretern zusammenkommen.

Bismarck über Tagesfragen.

Nach vorliegenden Telegrammen erhielt die Wiener „N. Fr. Pr.“ folgende Mittheilungen aus Friedrichsruh:

„Die Gerüchte der letzten Zeit sind fast alle unzutreffend. Insbesondere ist nicht mehr die Rede davon, daß für den Sommer noch eine Reise des Fürsten in Aussicht genommen ist. Der Fürst ist bei bestem Humor; von seinem Gesichtsschmerz abgesehen, ist sein Befinden ganz vortrefflich. In Bezug auf die Tagespolitik beherrscht den Fürsten augenscheinlich zur Zeit das Gefühl einer gewissen Befriedigung, von jeder Verantwortlichkeit frei zu sein. „Es thut mir ja leid, wenn wir irgendwo schlecht abschneiden; ändern kann ich es ja aber doch nicht, und jedenfalls ist mir der Gedanke, keine Verantwortlichkeit zu tragen, sehr oft angenehm, wenn ich dieses oder jenes lese.“ Irren wir nicht, so fiel diese Aeußerung in Gesprächen, die sich auf **Congoangelegenheiten** bezogen. Der Fürst kam wiederholt darauf zurück, daß es ihm unmöglich sei, **Rathschläge** zu geben, selbst wenn sie von ihm erbeten würden, da er deren Ausführung nicht amtlich überwachen könne. „Die Politik ist weniger eine Wissenschaft als eine Kunst; sie läßt sich nicht lehren, man muß dafür begabt sein. Der beste Rath nützt nichts, wenn er nicht in der richtigen Weise je nach den Umständen ausgeführt wird. Es ist gerade wie beim Reiten! Sie können einem Reiter die besten Hilfen zurufen; wenn er es nicht in sich hat und sie nicht der Natur seines Pferdes gemäß ausführt, wird es ihm nichts nützen. Schließlich wird ihn der Gaul abwerfen.“ Zur Zeit bilden die kürzlich in Paris erschienenen Briefe Napoleons die Lieblingslectüre des Fürsten. Die Vorgänge in **Südafrika** beschäftigen den Fürsten lebhaft. Die Kritik, die er dabei über **Chamberlain** fällt, ist mehr drastisch als schmeichelhaft. Ueberhaupt hebt der Fürst immer den Unterschied hervor zwischen dem Charakter der Engländer als Privatpersonen und der englischen Politik. Der einzelne Engländer sei anständig, achtbar und zuverlässig; der Vorwurf der Lüge sei der schwerste, den man ihm machen könne. Die englische Politik hingegen von allem das Gegentheil. Ihre hervorstechendste Eigenschaft sei die Heuchelei; sie wende alle Mittel an, die der einzelne Engländer verabscheue. In Frankreich sei ja die Politik zu Zeiten auch nicht sehr wählerisch gewesen; namentlich schwächeren Volksstämmen gegenüber sei sie ebenso grausam und brutal verfahren, aber dies Maß von Heuchelei und Perfidie, wie es der englischen Politik häufig eigen sei, wäre doch an ihr nicht nachzuweisen.

Von den **Türken** hat der Fürst eine verhältnißmäßiß gute Meinung. Er theilt die Ansicht, daß sie im Orient die einzigen Gentlemen seien, während die übrigen dortigen Volksstämme mehr oder weniger moralisch verkommen und politisch unzuverlässig seien. Von den **Griechen** hält der Fürst nicht viel. Er bezeichnete die Auflehnung der Griechen gegen die Finanz-Controle als „Comble betrügerischer Bankerotteure“. Die russische Reise des Kaisers bespricht der Fürst mit größter Zurückhaltung, dagegen weilt sein Sinn mit ersichtlicher Genugthuung bei der Zeit, in der der deutsch-russische Neutralitätsvertrag neben dem Dreibunde bestand. „Complicirt war es ja, aber jede Politik ist schließlich complicirt. Kaiser Wilhelm I. sagte mir zuweilen: Na, in Ihrer Haut möchte ich auch nicht stecken. Sie kommen mir manchmal vor wie ein Reiter, der auf seinem Pferde das Spiel mit fünf Kugeln spielt, die er immer wieder auffängt, worüber ich meinen alten Herrn aber stets zu beruhigen wußte, so daß er zufrieden war.“

Anläßlich gewisser Vorkommnisse wendete sich neulich das Gespräch auf die Dienste, welche die Post der Regierung auf Verlangen durch **Auslieferung von Briefen** leiste. Unter Philippsborn wäre vielleicht dergleichen ab und zu vorgekommen, unter Stephan sei es sehr viel schwerer gewesen, derartige Wünsche durchzusetzen. Geschickt sei die Sache zur Zeit von Thurn und Taxis gemacht worden; da habe es ein besonderes Bureau gegeben, in dem mehrere geübte Herren ständig im Auftrage verschiedener Regierungen gearbeitet hätten. Der eine habe das Siegel mit einem heiß gemachten Messer, oder wenn es Oblate gewesen, mit heißem Dampf geöffnet, der zweite habe die betreffenden Auszüge aus dem Briefe gemacht, und der dritte habe das Couvert wieder geschlossen. Am letzten Gedenktage von Wörth äußerte der Fürst: „Ja, damals waren wir alle sehr gespannt auf das Verhältniß zwischen den französischen Soldaten und unseren in Tüchtigkeit und Tapferkeit. Unsere besten Erwartungen wurden übertroffen, trotz der Ueberlegenheit des Chassepots. Nach Wörth und Spicheren erschien uns der deutsche Soldat einfach bewunderungswürdig, und er ist es während des ganzen Feldzuges geblieben.“

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 12. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Bereits am 8. August ging eine auf die Mittheilung der Congoregierung gegründete Meldung des Generalconsuls in Capstadt ein, wonach ein Detachement des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes in der Nähe der englischen Grenze am 5. August mit einer räuberischen Hottentottenbande von 150 bis 200 Mann zusammengestoßen war und dabei zwei Reiter verlor. Jetzt telegraphirt der Generalconsul gleichfalls auf Grund amtlicher englischer Nachrichten, daß am 2. August auch ein Kampf zwischen einer Abtheilung der Schutztruppe mit Räubern in der Nähe des Oranjeflusses stattgefunden hat. Die Räuber sollen aus einer stark befestigten Stellung vertrieben und unter Verlust von 25 Mann gänzlich versprengt sein. Im Kampf gefallen sollen der Seconde-Lieutenant Altrock und der Freiwillige Hill, verwundet Premier-Lieutenant Helm und acht Reiter der Schutztruppe sein, deren Namen noch nicht ermittelt sind. Wenn auch eine directe Bestätigung aus dem Schutzgebiete noch nicht vorliegt, so wird doch bei der Bestimmtheit, womit die Nachrichten übermittelt sind, ein Zweifel in ihre Zuverlässigkeit kaum zu setzen sein.

Ein Grund zur Beunruhigung für das Schutzgebiet liegt im übrigen nicht vor. Da es sich nur um räuberische Ueberfälle einer vereinzelten Hottentottenbande handelt, und da der Generalconsul ausdrücklich meldet, daß die begangenen Unbotmäßigkeiten lediglich lokaler Natur sind.

Berlin, 12. Aug. Die „Köln. Volksztg.“ will wissen, daß Herr v. Bülow sehr wenig Lust habe, das **Staatssecretariat des Auswärtigen** an Stelle des Frhrn. v. Marschall dauernd zu übernehmen; er trage sich vielmehr noch immer mit der Hoffnung, nach der Stellvertretungszeit auf seinen römischen Posten zurückkehren zu dürfen.

— Die **Kronprinzessin Sophie** wird Mitte August in Wilhelmshöhe erwartet, wo angeblich eine von der Kaiserin Friedrich eingeleitete Versöhnung mit dem deutschen Kaiser stattfinden soll.

— Der „Post“ zufolge soll ein **Centralverband polnischer Gewerbetreibender** für ganz Deutschland mit dem Hauptsitze für Berlin in nächster Zeit in's Leben treten.

— Der Vorsitzende des **deutschen Kriegerbundes, General v. Spitz**, erklärt mit Bezug auf die Meldungen über das Ausscheiden von bäuerlichen Mitgliedern der pommerschen Kriegervereine, welche dem Verein „Nordost“ angehörten, aus den Kriegervereinen wegen schlechter Behandlung durch die Großgrundbesitzer, daß die gemeinten Kriegervereine nicht zu dem deutschen Kriegerbunde gehören. Die Vereine des deutschen Kriegerbundes wie alle anderen deutschen Kriegsverbände befassen sich nicht mit Parteipolitik; in ihnen ist Raum und muß Raum sein für alle monarchisch Gesinnten, welcher Bürgerpartei sie auch angehören. Die Vereine der organisirten Kriegerverbände haben nur einen Gegner zu bekämpfen, die Socialdemokratie, und diese wird von den deutschen Kriegervereinen nicht als eine politische Partei angesehen, weil ihre Bestrebungen auf Umsturz des monarchischen Staates und der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichtet sind.

— Der Landwirthschaftsminister **Freiherr von Hammerstein** hat seinen Urlaub unterbrochen und wird sich morgen zugleich mit den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Innern nach dem **schlesischen Ueberschwemmungsgebiete** begeben.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: In einzelnen Blättern ist davon die Rede, daß die Arbeiten an der Herstellung eines neuen **autonomen Zolltarifs** beschleunigt und demnächst beendigt werden sollen. Selbstverständlich ist die Meldung in dieser Form unrichtig, die Fertigstellung eines neuen Zolltarifs wird Jahre in Anspruch nehmen, sonst hätte man auch nicht jetzt schon mit den bezüglichen Arbeiten beginnen brauchen.

— Das Organ des Fürsten Bismarck, die „**Hamburger Nachrichten**“, stellt **Wahlbetrachtungen** an und bespricht die Umwerbung des Centrums seitens der „Köln. Ztg.“ und der „Kreuzztg.“. Nichts berechtige zu der Behauptung, daß eine vom Centrum dirigirte antinationale Reichstagsmehrheit nicht wesentlich geschwächt oder überwunden werden könne. Eine unumgängliche Voraussetzung für den Kampf sei eine mit deutlich erkennbarer Fahne vorausgehende Regierung; ohne solche sei allerdings die Wiederherstellung des alten Cartells oder einer ähnlich geschlossenen nationalen Mehrheit unmöglich.

Zur Ermordung Canovas'.

Madrid, 12. Aug. Die Wittwe Canovas' hat nicht in die Ausstellung des Leichnams ihres Gemahls gewilligt. Die Regierung hat beschlossen, Madame Canovas den Herzogstitel zu verleihen mit dem Range einer Grandin erster Klasse und ihr eine Pension von 30 000 Pesetas zu gewähren.

Es heißt, der Mörder soll am Sonnabend erschossen werden.

Paris, 12. Aug. Der „Figaro“ meldet, der Mörder Canovas' habe bei dem Verhör geäußert: „Jetzt ist die Reihe an Felix Faure. Dieser wird dasselbe Schicksal erleiden wie Carnot.“ Der „Figaro“ theilt mit, diese Aeußerung sei sofort von Madrid nach Paris telegraphirt worden. Der Untersuchungsrichter ist der Meinung, daß eine weitverzweigte Verschwörung vorliegt, welche sich über alle Staaten Europas ausbreite. Der Mörder leugnet dies und verweigert darüber jede Auskunft.

Danzig, 13. August.

* **[Diebstahl.]** Wie gestern mitgetheilt, waren im Laufe des Nachmittags des 11. August durch Oeffnung mittels Nachschlüssels aus der Wohnung des Magistrats-Assistenten Herrn Heinig, Jopengasse Nr. 56, eine Kassette enthaltend 2 Sparkassenbücher über je 1000 Mk. und verschiedene Papiere, sowie 180 Mk. baares Geld gestohlen worden. Die gestohlenen Sparkassenbücher, Lebensversicherungspolicen, Vermögensnachweise und andere Papiere sind nun gestern von dem Diebe in den Briefkasten in der Langgasse geworfen worden und Herrn Heinig zurückgegeben worden. Das baare Geld fehlt noch.

* **[Neue Kleinbahn.]** Der Kreis Köslin plant die Herstellung einer schmalspurigen Kleinbahn von Köslin über Gendel und Kösternitz nach Natzlaff zum Anschlusse an die Kleinbahn Schlawe-Jatzingen-Sydow-Natzlaff.

* **[Saat-Import.]** Nachdem bereits mehrere Theilladungen Oelsaaten per Dampfer in den letzten Tagen hier eingetroffen sind, kam gestern in gleicher Ladung auch ein Segler von Rostock an. Wie wir hören, werden noch mehrere Segler von Mecklenburg und Schleswig-Holstein mit Saat erwartet. Empfängerin ist meistens die hiesige Oelmühle, Petter, Patzig u. Co.

K. C. **[Reichsgericht.]** Wegen Beleidigung wurde der praktische Arzt Dr. med. David Gottschalk und der Vorsitzende des socialdemokratischen Parteitages für Ost- und Westpreußen, Stolpe, am 2. März d. J. vom Landgericht Elbing zu Geldstrafen von je 50 Mk. verurtheilt. Am 20. September 1896 wurde zu Elbing der socialdemokratische Parteitag für Ost- und Westpreußen abgehalten. Vor Eröffnung sollten einige socialdemokratische Lieder gesungen werden. Der überwachende Beamte schlug dies zunächst ab und erklärte dann, man möge ihm erst den Text zeigen. Dies wurde jedoch verweigert, und so kam es, daß nicht gesungen wurde. Dr. Gottschalk, der Delegirte von Königsberg, und der Vorsitzende Stolpe kritisirten die Forderung des Beamten, bezeichneten derartige Maßnahmen als russische Zustände und behaupteten schließlich, die Socialdemokraten würden mit anderem Maße gemessen etc. — Die Angeklagten legten gegen ihr Urtheil Revision ein und beschwerten sich darüber, daß ihnen nicht der Rechtsschutz des § 193 des Strafgesetzbuches zugebilligt worden sei, da sie doch im

Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hätten. Das Reichsgericht hat die Revision verworfen.

* **[Gewerbe-Verein.]** Im Conferenzzimmer des Gewerbehauses fand gestern Abend unter dem Vorsitze des Herrn August Momber eine Generalversammlung statt. Es handelte sich um einen vom Vorstande eingebrachten Antrag, zur Beschaffung des Mobiliars für die beiden oberen Restaurationsräume, für den unteren Raum und den großen Saal den einmaligen Betrag von 5000 Mk. zu bewilligen. Einstimmig wurde der Antrag genehmigt und dem Pächter des Gewerbehauses resp. dessen Restaurationsräumen, Herrn Traiteur Schmidt, die Verpflichtung auferlegt, bei 4procentiger Verzinsung und einer 4- bis 5procentigen Amortisationsquote für Instandhaltung des Mobiliars zu sorgen.

* **[Ferien-Strafkammer.]** Einer der rohesten Danziger Rowdys, der vom Schwurgericht wegen Todtschlags seiner Braut vor dem Bürgergarten in Schidlitz zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilte Messerheld Johann Narlinski wurde heute aus dem Zuchthause in Graudenz auf die Anklagebank geführt. Er hatte sich im Mai v. Js. im Café Nötzel ungebührlich benommen und war von dem Maschinenbauer Windt hinausgeworfen worden. Dafür lauerte er ihm auf und versetzte dem nach Hause Gehenden einen Messerstich in den Arm. N. gebrauchte dann die bekannte Ausrede, daß er sich in der „Nothwehr" befunden habe. Fast unglaublich war der Cynismus, welchen der in Zuchthauskleidung steckende und gefesselte Angeklagte zur Schau trug. Als der Gerichtshof sich zurückgezogen hatte, fragte er den Staatsanwalt: „Glauben Sie, daß ich die 10 Jahre abmachen werde, ich wär ja dann der schußlichste, wo auf der ganzen Welt ist". Dazwischen lächelte er einigen im Zuschauerraum befindlichen „Freundinnen" zu. Der Gerichtshof verurtheilte ihn, die letzten Strafthaten zusammennehmend, zu einer Strafe von 10 Jahr 3 Monat Zuchthaus. Als N. wieder die Fesseln angelegt wurden, sagte er: „Na, ich bin dann ja erst 29, wenn ich wieder raus komm. Morgen habe ich meinen Geburtstag und da habe ich wenigstens was in Graudenz zu feiern."

* **[Stadt-Fernsprecheinrichtung.]** Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Personen hier und in Neufahrwasser, welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, ihre Anmeldungen spätestens bis zum 15. d. M. an das hiesige Telegraphenamt bez. an das Postamt in Neufahrwasser einzureichen haben. Anderenfalls kann auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre nicht mit Sicherheit gerechnet werden.

Aus der Provinz.

Königsberg, 12. Aug. Ueber das hiesige Röntgen-Institut von P. Gscheidel macht die „K. H. Z." folgende Mittheilungen: Der zu durchleuchtende Patient liegt auf einem mit Leinwand bezogenen Tische, der größte Theil des Oberkörpers erhält durch ein Kopfbrett, das beliebig hoch und niedrig gestellt werden kann, eine erhöhte Lage. In der Falzung der beiden Seitenrahmen des Gestells ist ein Träger verschiebbar, der die sogenannte Kasette mit den Platten trägt, welche durch leicht ausführbare Verschiebbarkeit des Trägers dem Körper des Patienten beliebig genähert und entfernt werden kann, wodurch die beste Accomodation erreicht wird. Die Hittorf'schen Röhren werden gewöhnlich unter dem Lager des Patienten angebracht. Ein bedeutender Fortschritt gegen früher besteht darin, daß die Glasplatte, auf der das Bild fixirt werden soll, jetzt auf beiden Seiten mit Bromsilbergelatine bekleidet ist. In besonderen Fällen werden beide Seiten der photographischen Platte mit Leuchtschirmen bedeckt, wodurch die Expositionszeit ganz bedeutend abgekürzt wird. Während dieselbe früher meist 15 Minuten betrug, können jetzt innerhalb eines kleinen Bruchtheils dieser Zeit ganz vorzügliche Aufnahmen bewirkt werden und Herr G. hat solche sogar innerhalb weniger Secunden erzielt. Diese neue Methode konnte bereits an mehreren Patienten mit großem Erfolge zur Anwendung gebracht werden. Unter anderem hatte ein von auswärts hergekommener Herr einen Schrotschuß in den Fuß erhalten. Die Durchleuchtung ließ deutlich erkennen, daß 22 Schrotkörner in den Fuß gedrungen waren, von denen sich viele an den Knochen desselben platt gedrückt hatten. Ein anderer Herr wiederum hatte einen offenen Schußkanal am unteren Ende des Oberschenkels und vermuthete auch hier die Kugel. Dieselbe wurde aber am oberen Ende desselben in der Nähe der Leistengegend aufgefunden. Auch wurde ein zweijähriges Kind zur Untersuchung gebracht, dem ein Soldatenknopf im Halse stecken geblieben war. Auch dieser wurde innerhalb kürzester Zeit entdeckt und ein kleiner operativer Eingriff genügte, um den Fremdkörper zu entfernen.

Vermischtes.

Hirngespinnste.

Bellamy, der Verfasser des „Rückblicks aus dem Jahre 2000", eines Phantasiegebildes auf socialistischer Grundlage, hat in einer neuen Schrift „Equality" neue Luftschlösser aus dem 20. Jahrhundert erbaut. Auch diese Luftschlösser sind mit denselben Personen bevölkert, welche wir aus der früheren Schrift kennen: ein zum Leben zurückgekommener Julian West aus dem 19. Jahrhundert, ein Dr. Leete in Boston, die reizende Tochter desselben, Edith, die sich in Julian West verliebt. Im 20. Jahrhundert werden, wie wir einem Auszuge der „Voss. Ztg." entnehmen, nach der neuen Phantasie Bellamys, Frauen und Männer gleiche Kleider tragen, und zwar werden diese aus Papier sein. Die gesellschaftliche Gleichheit hat alle Trugschlüsse ausfindig gemacht, die sich in Wollenstoffe einnisten. Kahlköpfe giebt es nicht mehr; denn Papierhüte sind den Haarwurzeln ganz besonders zuträglich. Unsere Abkömmlinge werden aus papiernem Geschirr essen und trinken und das Zerschmettern von Geschirren der Küche wird nie mehr die beschauliche Ruhe der Salons stören. Die Modegöttin ist abgeschafft, eine Scheere und ein Topf Kleister sind die einzigen Werkzeuge, die man im 20. Jahrhundert braucht, um aus Papier Anzüge herzustellen. Jedermann schneidert nach seinem eigenen Geschmack. Thürschlösser giebt es nicht mehr; niemand stiehlt, weil niemand das Gestohlene verkaufen kann. Der Phonograph hat der Kunst des Schreibens ein Ende gemacht. Nur Edith Leete hat sie noch nicht vergessen, denn sie kann alte Liebesbriefe lesen. Die Religion besteht nur noch aus Predigten. Kirchen giebt es noch als architektonische Merkwürdigkeiten; denn die Fernsprechmaschine und das Elektroskop machen es möglich, daß man Vorträge in der größten Entfernung anhören kann. Ein mit einem Schnupfen behafteter Professor kann zu einer Million Schüler mit größerer Leichtigkeit sprechen, als heutzutage ein Lehrer, der 50 Schüler anruft. Die gemeinsame Erziehung, das Turnen und der gesunde Einfluß der Papierkleider, haber die Frauen den Männern gleich gemacht.

Unter Löwen.

Aus dem Leben des Löwenbändigers Julius Seeth, der augenblicklich in Zürich auftritt, weiß die „N. Zür. Ztg." zu erzählen: Bei seinem gefährlichen Handwerk fehlte es Seeth nicht an Abenteuern. Sein ganzer Körper ist bedeckt von Narben, und in Paris rettete ihn nur die äußerste Geistesgegenwart. Er wollte die Christenverfolgung unter Nero, der im Circus maximus Löwen auf die standhaften Anhänger der neuen Lehre losließ, darstellen und füllte (wie schon mitgetheilt) zu diesem Zwecke Puppen in Mannesgröße mit Pferdefleisch. In sträflicher Verwegenheit trug er selbst das Puppenkostüm, so daß leicht eine Verwechselung eintreten konnte. So stürzte sich denn in der That ein Löwe auf ihn und packte ihn am Beim. Das Thier schüttelte ihn wie die Katze eine Maus und schlug ihm noch die Eisenstange aus der Hand. Er rief nach einer anderen Stange, und diese trieb er mit Riesenkraft dem Löwen so weit in den Rachen, daß dieser seine Beute loslassen mußte. Seeth konnte nun ruhig den Käfig verlassen, während der Löwe die Stange nicht mehr herausbrachte und verendete. Das Abnehmen des Beines schien unerläßlich; allein die Kunst des Professors Germain vermochte das Glied nach sieben Operationen zu retten. Diese Erfahrung ließ den Mann über die Gefährlichkeit seines Berufes nachdenken und bestimmte ihn, sich in's Privatleben zurückzuziehen. Er baute bei Lübeck eine Villa, pflanzte friedlich Gemüse und pflegte die Blumen. Nach sieben Monaten langweilte ihn dieses Leben derart, daß er Villa, Gemüsegarten und Blumenflor verkaufte und fünfzehn Löwen zusammentrieb. Er begann die Dressur und das Nomadenleben aufs neue.

Merkwürdig ist die Thatsache, daß der aus der Wildniß kommende Löwe viel zuverlässiger, ehrlicher und leichter zu dressiren ist, als der im Zoologischen Garten oder in der Menagerie geborene. Dieser letztere ist an den Anblick des Menschen gewöhnt und läßt sich daher nicht so imponiren. Der Wüstenlöwe dagegen erschrickt derart vor der plötzlichen menschlichen Erscheinung, daß ihm das durchs ganze Leben in der Gefangenschaft hindurch nachgeht. „Niemals bin ich von einem aus Asien oder Afrika eingeführten Löwen angefallen worden, wohl aber von den Kindern aus den Zoologischen Gärten Europas, die ich aufzog, auf den Armen trug und täglich liebkoste", erklärte der kurzweilige Erzähler. Am schwierigsten ist es, die Löwen, die täglich mit Pferdefleisch gefüttert werden, von einem Angriff auf die vor und neben ihnen hergehenden Ponies abzuhalten. Bei der Dressur tragen die Pferdchen schützende Decken, die dicht mit Nägeln besetzt sind. Schlägt dann das Raubthier nach seinem harmlosen Begleiter, so zieht es rasch die verletzte Tatze zurück und macht nicht so bald wieder einen Versuch. Seeths Kunst besteht namentlich darin, die Thiere in unglaublich kurzer Zeit seinem Willen unterzuordnen. In England wettete er einst, einen frisch aus Afrika angekommenen Löwen in sechs Tagen zum Reiten auf einem Pferde zu bringen. Er gewann die Wette. Seine Kaltblütigkeit ist geradezu ohne Beispiel. Er steigt in die Wagenkäfige, von denen der eine sechs, der andere acht Löwen enthält, hinein, wie in eine Kutsche, wischt die Sägespäne heraus, putzt und bürstet jedes Thier, lobt, straft und streichelt seine Lieblinge, kratzt sie hinter den Ohren, kurz verkehrt mit ihnen, als wären es treue Hunde. Wegen der peinlichen Sorgfalt und Reinlichkeit, die er für seine Thiere beobachtet, sehen sie auch so wohlgenährt und sauber aus, und die täglichen Uebungen, die sie der engen Gefangenschaft entrücken, verschaffen ihnen die nöthige Bewegung. So sind denn auch etwa zehn Löwen wahre Prachtexemplare, wie man sie größer und schöner in keinem Zoologischen Garten finden wird.

Ein Kampf mit Aschanti-Negern — in Prag.

Das „Illustr. Wien. Extrabl." berichtet aus Prag, daß es dort vor einigen Tagen zu bedauerlichen Ausschreitungen des Prager Mobs gegen die Aschanti-Neger, welche sich seit einigen Tagen hier auf der Hetzinsel (!) sehen lassen, gekommen ist. Es hatten sich etwa 15 000 zumeist dem Arbeiterstande angehörige Personen eingefunden. Der Mob wollte offenbar eine Hetze haben. Die „Pülcher" (Prager Radaubrüder) begannen die Aschantis auf jede mögliche Weise zu necken, zu ärgern, sie stachen sie mit Nadeln, spuckten in ihre Geschirre, hieben sie mit Stöcken, zwickten die weiblichen Aschantis und erlaubten sich mit diesen allerlei undelicate Späße. Die Aschantis, aufgebracht über dieses Treiben, wurden immer aufgeregter. Plötzlich rief ein „Pülcher" dem Aschanti-Häuptling, der inmitten der Menschenmasse eingekeilt war, die Worte zu: „Verfluchter Schwarzer" und griff ihn thätlich an. Das war das Signal zu einem furchtbaren Skandal. Der Häuptling versetzte seinem Angreifer eine weithin schallende Ohrfeige und bahnte sich mit den Ellbogen einen Weg zu seiner Hütte, holte eine Peitsche heraus und stürzte mit derselben auf den „Pülcher" los. Scheu wich die Menge vor dem finster dreinblickenden Aschanti zurück und bildete ihm freiwillig eine Gasse. Auch die anderen Aschantis eilten herbei, um ihren Häuptling zu schützen; ihre Augen funkelten und drohend ballten sie die Fäuste. Es war ein unheimlicher Anblick. Da erscholl aus der Mitte der „Pülcher" der Ruf: „Auf gegen die Schwarzen!" „Auf gegen ihre Hütten!" und im nächsten Augenblick war zwischen den „Pülchern" einerseits und den Aschantis andererseits ein Handgemenge entstanden. Trotz ihrer Ueberzahl zogen die „Pülcher" den Kürzeren, sie wurden jämmerlich durchgeprügelt. Im Aschantilager herrschte ein regelrechter Kampf. Auf das wüste Geschrei eilte Secretär Bamberger herbei und seinen Bemühungen gelang es, die bis zum Aeußersten aufgeregten Aschantis zu beschwichtigen, indeß die herbeigerufene Sicherheitswache die weißen Krawallmacher zur Raison brachte. Der Kampf war zu Ende und nun konnte man feststellen, welche Verwüstungen der Mob angerichtet hatte. Die Niederlassung der Aschantis ist zum größten Theile zerstört, auch hatten die „Pülcher" es nicht unterlassen, sich aus den Hütten kleine Andenken an die exotischen Gäste mitzunehmen. Nach der Entfernung der Friedensstörer trat Ruhe ein und die Aschantis konnten nun ihre Productionen wieder aufnehmen, ohne daß sich ein weiterer Zwischenfall ereignet hätte. — Die in Prag weilende Aschanti-Expedition zählt im ganzen 34 Köpfe. Die Neger werden bei ihrer Rückkehr in die Heimath von den civilisirten Weißen nette Geschichten erzählen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Abstürze.]** Bergführer Metzger begleitete Herrn und Frau Descaldi aus Genua auf den Morteratschgletscher (Graubünden). Bei einer etwas breiten Gletscherspalte half der Führer Frau Descaldi hinüber, dann reichte er deren Gatten die Hand; dieser wollte indeß allein übersetzen, sprang zu kurz und fiel in die Spalte hinunter, 50 Meter tief, wo er nach großen Mühen mit schrecklich verstümmeltem Kopf todt aufgefunden wurde. — Touristen brachten einen jungen Mann aus Vevey nach Chateau d'Oex, der beim Abstiege vom Dent du Crojon abgestürzt war und schwer verwundet am Fuße einer Felswand aufgefunden wurde. — Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß ein Engländer aus Manchester beim Abstieg von der Ebenalp aus lauter Freude über einige am Wege liegende Heustöcke sprang und dabei — ein Bein brach. — Lehrer Stiasny aus Skaletz ist vom Elferkogel, 150 Meter hoch, abgestürzt, glücklicherweise jedoch an einem Baume hängen geblieben und nach stundenlangen Bemühungen gerettet worden. Er hat einen doppelten Beinbruch und ist am Kopfe und an der Hand verletzt. — An der Rax ist ein Wiener Metallgießer E. Melzer abgestürzt. Sein Zustand ist hoffnungslos.

* **[Li-Hung-Tschang]** will eine Musterfarm in China gründen. Er hat deshalb dem Director der landwirthschaftlichen Schule der Grafschaft Ducheß im Staate Newyork, Brill, ein hohes Gehalt angeboten, wenn er nach China gehen und dort solche Schule einrichten will. Professor Brill hat das Anerbieten angenommen und wird sich nach China begeben.

* **[Raubmord durch Seeräuber.]** Zehn atchinesische Piraten, die sich an Bord des britischen Dampfers „Pegu" als Passagiere eingeschifft, griffen, wie aus London gemeldet wird, während der Fahrt hinter Penang die Schiffsmannschaft an, tödteten den Capitän und dreizehn andere Personen, verwundeten fünfzehn Personen, raubten 15 000 Dollars Baargeld, entkamen mit den Schiffsbooten und landeten an der Küste von Atchin. Der Dampfer kehrte nach Penang unter dem Schutze eines holländischen Kanonenbootes zurück.

* **[Ein heiterer Zwischenfall]** passirte kürzlich mehreren Landshuter Radlern, welche eine Tour nach Geisenhausen unternahmen. Bei der Rückfahrt machte einer die unliebsame Wahrnehmung, daß er seinen Gürtel, auf welchem der Radlergruß „All Heil" eingestickt war, verloren hatte. Große Aufregung und sofortiges Umkehren war die Folge. Da kam schweißtriefend ein Bauer gerannt und rief: „Wer von Enk hoaßt denn All Heil?" Natürlich großes Halloh und Gelächter.

Literatur.

* **Heimathklänge,** Andenken an Ost-Holstein von Margarethe **Münsterberg,** Lübeck, Verlag von Lübcke u. Hartmann. Die Verfasserin, ein Danziger Kind, hat aus einer Anzahl von Gedichten, die uns in einem geschmackvoll ausgestatteten Bändchen vorliegen, einen schönen Liederstrauß gewunden zum Erinnerungszeichen für die, „welche auf den lenzgeschmückten Wegen unser Wald- und Seenland durchwandert haben." Die Gedichte, welche vornehmlich dem Gebiet der Lyrik angehören, aber auch zu besonderen Gelegenheiten verfaßt sind, verrathen durchweg ein echtes, warmes, poetisches Empfinden und Gefühl. Die Verse sind fließend, klangvoll und nicht ohne Schwung, die Reime zwanglos und rein. Die Verfasserin besitzt ein dichterisches Talent, das wohl geeignet ist, den Leser ihrer Gedichte anzuregen und zu fesseln.

Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 17. August 1897, Nachmittags 4 Uhr.
Tages-Ordnung:
A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Dankschreiben. — Jahresbericht des Turn- und Fechtvereins. — 17. westpreußischer Feuerwehrtag. — Druckstück des 5. westpreußischen Städtetages. — Erweiterung der städtischen Wasserwerke und Aufnahme einer neuen Stadtanleihe. — Verpachtung a. der Bernsteinnutzung am Strande von Weichselmünde bis Polsk, — b. von Neukrügerskampe, — c. der Trift auf der Matternstrauchkampe. — Verlängerung des Miethsvertrages über Schilfgasse 5. — Verpachtung einer Grasnutzung. — Miethsvertrags-Verlängerung in Betreff eines Platzes. — Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich einer Fährgerechtigkeit. — Aufnahme von Theilnehmern in den Pachtvertrag über eine Fischereinutzung. — Verlängerung eines Vertrages wegen Erhebung von Baum- und Lagergeld. — Regulirung des Straßendurchbruchs Holzmarkt-Silberhütte. — Fluchtlinienfestsetzung für eine Straße. — Bewilligung a. für die Ueberschwemmten, — b. von Kosten zur Anlage einer Desinfectionsanstalt, — c. für Beleuchtung, — d. für den Abbruch einer Thurmruine, — e. für Vertretung eines Oberlehrers. — Bewilligung von Bauholzwerth für Schuletablissements. — Absetzung eines abgelösten Kanons.

B. Geheime Sitzung.

Bewilligung a. einer Remuneration, — b. einer Erziehungsbeihilfe. — Wahl eines Vorstandsmitgliedes für das Kinder- und Waisenhaus.

Danzig, den 12. August 1897.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 12. Aug. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 310 3/4, Franzosen 296 7/8, Lombarden —, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,40. — Tendenz: schwach.

Paris, 12. Aug. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 105,07 1/2, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 747, Lombarden —, Türken 22,40, Aegypter —. — Tendenz: matt. — Rohzucker loco 25, weißer Zucker per Aug. 26 1/8, per Sept. 26 3/8, per Okt.-Januar 27 7/8, per Jan.-April 28 1/2. — Tendenz: behauptet.

London, 12. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112 1/2, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 104 1/4, Türken 22 1/4, 4% ungar. Goldrente 103 1/2, Aegypter 107 1/2, Platz-Discont 1 1/2, Silber 25 3/4. Tendenz: unregelmäßig. — Havannazucker Nr. 12 10 3/4, Rübenrohzucker 8 11/16. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 12. Aug. Wechsel auf London 3 M. 93,80.

Newyork, 11. Aug., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete sehr fest und ging im Preise höher während des ganzen Börsenverlaufs entsprechend der Festigkeit in Liverpool, sowie auf Exportkäufe, auf Kabelberichte aus Paris, auf Deckungen der Baissiers und auf geringes Angebot. Nur eine geringe Reaction machte sich im Verlaufe der Börse geltend. Der Schluß war stramm. **Mais** war entsprechend der Festigkeit des Weizens allgemein fest während des ganzen Börsenverlaufs. Der Schluß war behauptet.

Newyork, 11. Aug. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1 1/4, Wechsel auf London (60 Tage) 4,84, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19 3/8, do. auf Berlin (60 Tage) 94 7/8, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 15 1/4, Canadian-Pacific-A. 72 1/4, Central-Pacific-Actien 11 1/2, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 93 7/8, Denver und Rio Grande Preferred 47, Illinois-Central-Actien 107, Lake Shore Shares 173 1/2, Louisville- und Nashville-Actien 61 1/8, Newyork Lake Erie Shares 18 1/8, Newyork Centralbahn 107 1/2, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 50 1/4, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 34 7/8, Philadelphia and Reading First Preferred 54 3/8, Union Pacific-Actien 11 7/8, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 125 3/8, Silber-Commerc. Bars 55 1/2. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 8, do. für Lieferung per November 6,96, do. für Lieferung per Dezbr. 6,99, Baumwolle in New-Orleans 7 11/16, Petroleum Stand. white in Newyork 5,75, do. do. in Philadelphia 5,70, Petroleum Refined (in Cases) 6,15, Petroleum Pipe line Certificat. per Sept. 71. — Schmalz Western steam 4,60, do. Rohe und Brothers 4,95. — Mais, Tendenz: behauptet, per Aug. 31 7/8, per Sept. 32 3/8, per Dez. 34 1/2. — Weizen, Tendenz: stramm, rother Winterweizen loco 92 5/8, Weizen per August 90 5/8, September 88 1/8, per Dezbr. 87 1/8. — Getreidefracht nach Liverpool 3 3/4. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7 1/4, do. Rio Nr. 7 per Sept. 7,00, do. do. per Nov. 7,05. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,50. — Zucker 3 1/4. — Zinn 13,90. — Kupfer 11,05.

Chicago, 11. Aug. Weizen, Tendenz: stramm, per Aug. 82, per Sept. 81 1/2. — Mais, Tendenz: behpt., per August 27. — Schmalz per August 4,27 1/2, per Septbr. 4,27 1/2. — Speck short clear 5,00, Pork per Aug. 7,75.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 12. Aug. Mittags 12 Uhr. Tendenz: still. August 8,67 1/2 M., Septbr. 8,65 M., Oktober 8,70 M., Oktbr.-Dezbr. 8,72 1/2 M., Januar-März 8,92 1/2 M., April-Mai 9,05 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. August 8,70 M., Sept. 8,70 M., Oktober 8,72 1/2 M., Oktbr.-Dezbr. 8,75 M., Januar-März 8,95 M., April-Mai 9,10 M.

Mehlpreise der Bromberger Mühlen
vom 12. August.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 16,60 M., do. Nr. 2 15,60 M., Kaiserauszugsmehl 16,80 M., Mehl 000 15,80 M., Mehl 00 weiß Band 13,40 M., Mehl 00 gelb Band 13,20 M., Mehl 0 9,00 M., Futtermehl 4,80 M., Kleie 4,20 M.

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 11,00 M., do. 0/I 10,20 M., do. I. 9,90 M., do. II. 7,40 M., Commis-Mehl 9,40 M., Schrot 8,60 M., Kleie 4,80 M.

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 13,50 M., do. Nr. 2 12,00 M., do. Nr. 3 11,00 M., do. Nr. 4 10,00 M., do. Nr. 5 9,50 M., do. Nr. 6 9,20 M., do. grobe 8,70 M., Grütze Nr. 1 9,00 M., do. Nr. 2 8,50 M., do. Nr. 3 8,00 M., Kochmehl 7,00 M. — Futtermehl 4,80 M., Buchweizengrütze I 14,00 M., do. II 13,60 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. August. Wind: O.
Gesegelt: Brunette (SD.), Nicolai, Gefle, leer.

Fremde.

Walters Hotel. Dr. Woedtke a. Berlin, Director im Reichsamt des Innern. Leipholdt a. Berlin, Geheimer Finanzrath. v. Unruh a. Stettin, Geheimer Reg.-Rath. Dr. Greef, Docent für Augenl. an der Universität Berlin. Dr. Kirchner a. Königsberg, Oberstabsarzt u. Professor. v. Kunowski a. Marienwerder, Reg.-Assessor. Dr. phil. Pritzel a. Gr. Lichterfelde. Dr. Rätzel a. Arnswalde, kgl. Kreisphysicus. Senger nebst Gemahlin a. Wernigerode, kais. Postdirector und Hauptmann a. D. Henel nebst Gemahlin a. Opalenitza, Apothekenbesitzer. v. Brandt nebst Gemahlin a. Bellew, Prem.-Lieut. a. D. v. Brandt a. Bellew, Landwirth. Eben a. Rauditten, Rittmeister a. D. Tonn nebst Gemahlin a. Landsberg, Apothekenbesitzer. Haderland a. Berlin, Fabrikbesitzer. Schultz a. Plauen i. V., Fabrikbesitzer. Triepke aus Solda, Rhode a. Soldau, Neumann a. Osterode, von Bähr a. Osterode, Papauer a. Memel, Lieutenants. Otte, kais. Vice-Steuermann der Marine. Schultze, Lieutenant zur See, Engel, Capitän-Lieut., von S. M. S. „Siegfried". Graf zu Dohna-Schlodien a. Schlodien, Lieutenant à la suite des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1. v. Wurmb a. Lübeck, Lieutenant. Dr. Richelot, kais. Marine-Stabsarzt von S. M. S. „Condor". Rothmann, Busch a. Obhausen a. Prov. Sachsen, Pfarrer. Joschomick a. Bandsburg, Amtsrichter. Wunderlich aus Elbing, Deichhauptmann. Jacobsen a. Hamburg, Fabrikdirector. Kilbach a. Rakowitz, Rittergutsbesitzer. Frau Schörber nebst Familie a. Tilsit. Vinther a. Kopenhagen, Assistent. Werner a. Berlin, Keller a. Kopenhagen, Josephsohn a. Posen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dr. Schäpe a. Carthaus, Thierarzt. Triebes a. Carthaus, Baumeister. Dr. Schneider a. Posen, Arzt. Zett a. Marienau, Hoppe nebst Schwester a. Barend, Pfarrer. Matthee a. Tolkemit, Probst, Busau a. Pettelken, Curator. Götze a. Marburg, Krull a. Hamburg, Andreas, Scheuke a. Stuhm, Friedländer a. Berlin, Michalski a. Konitz, Gehrke a. Berlin, Ortmanns a. Aachen, Haase a. Constanz, vorm Walde aus Köln, Lindenberg a. Berlin, Geschke a. Berlin, Chassée a. Sitzendorf, Isernhagen a. Berlin, Preuß nebst Gemahlin a. Datau, Graef a. Remscheid, Kaufleute. Frau Preuß a. Kobulten.

Hotel Englisches Haus. Eschner a. Konitz, Cand. med. Higgs a. Oxford, Privatier. v. Hammerstein und Gem. a. Stettin, Amtsgerichtsrath. Kayser a. Chemnitz, Professor. Jungmann a. Aachen, Director. Liebsch a. Berlin, Dr. med. Wohlgemuth a. Bromberg, Rentier. Tostmann a. Hadersleben, Heintz a. Schw. Gmünd, Grewe a. Dresden, Ecke a. Grasso, Lehmann a. Kettwig, Münz a. Leipzig, Enskirchen, Wolfschneider a. Köln, Stumpelt a. Glogau, Badt a. Berlin, Stiel a. Detmold, Friedmann a. Berlin, Steinert a. Breslau, Leinert a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 18 eingetragenen, hierorts domizilirten Genossenschaft in Firma „Straschiner Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht", vermerkt worden, daß die bisherigen Vorstandsmitglieder, Rittergutsbesitzer **Schrewe** zu Prangschin und Hofbesitzer **Hinz** zu Gischkau, wiedergewählt sind. (17745

Danzig, den 10. August 1897.

Königliches Amtsgericht X.

Actenverkauf.

Bei der städtischen Armen-Verwaltung sollen ca. **80 Centner Acten, Bücher etc.** zum Einstampfen oder einem anderen vernichtenden Gebrauche unter den auf dem Bureau der Armen-Verwaltung, Jopengasse 52, zur Einsicht ausliegenden und gegen Entrichtung der Schreibgebühr von dort zu beziehenden Bedingungen im Wege des öffentlichen Ausgebotes verkauft werden.

Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, nach Einsicht und Unterzeichnung der Bedingungen ihre Angebote versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf alte Acten" bis zum **28. d. Mts.** in unserm 2. Bureau (Jopengasse 52) dem Bureau-Vorsteher, Herrn Secretair **Böhm**, einzureichen. (17743

Danzig, den 5. August 1897.

Der Magistrat.

Oeffentliche Verdingung.

Für den Erweiterungsbau der Kleinviehschlachthalle auf dem hiesigen Schlachthofe sollen nachstehende Arbeiten öffentlich vergeben werden.

Loos I Trägerlieferung,
- II Schlosserarbeiten.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Dienstag, den 17. August cr., Vormittags 11 Uhr,** im Baubureau des Rathhauses einzureichen, woselbst die Verdingungsunterlagen gegen Erstattung der Schreibgebühr 0.50 M für Loos I und 1,00 M für Loos II zu beziehen sind. (17442

Danzig, den 6. August 1897.

Der Magistrat.

Auctionen.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 14. August d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth Herrn **Becker** in **Espenkrug**

25 eiserne Gartentische, 120 eis. Gartenstühle und 1 Schuppenpelz

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Danzig, den 12. August 1897.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher in Danzig,
Heil. Geistgasse 23. (17751

Schifffahrt.

D. „Orion",
Capt. J. Boer,

von Amsterdam mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof.

Inhaber von Durchgangs-Connossementen ex D. „Ary Scheffer" wollen sich melden bei (17753

Ferdinand Prowe.

An „Order"

sind in Neufahrwasser mit D. „Orion", Capitän **Boer** von Amsterdam eingetroffen:

H J 1/70 70 Kisten Quebrachoholz-
K extract Bo. 10251 Ko.
H J 100/169 70 Kisten Quebracho-
F holzextract Bo. 10397 Ko.

Ablader: **Gebrüder Müller,** Benrath am Rhein. (17752

Die Inhaber der girirten Connaissemente wollen sich sofort melden bei

Ferdinand Prowe.

Vermischtes.

Kirschsaft,

garantirt rein,
frisch von d. Presse, zu ermäßigtem Preise, nur noch kurze Zeit bei

Georg Metzing,
Langfuhr am Markt.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Hessische Damenheim-Lotterie. — Ziehung am 16. u. 17. September 1897. Loos 1 Mk.

Klassen-Lotterie für die Schlesischen Musikfeste in Görlitz. Ziehung der ersten Klasse am 20. u. 21. Oktober, der 2. Klasse am 15.—18. Dezember 1897. Vollloose à 11 Mk., halbes Vollloos 5,50 Mk.

Königsberger Thiergarten-Lotterie. Ziehung am 13. Oktober 1897. Loos à 1 Mark.

Rothe Kreuz-Lotterie. — Ziehung am 6.—11. Dezember 1897. Loos 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".



übernimmt den Bau runder

Fabrik-Schornsteine

aus radialen Formsteinen einschl. Materiallieferung unter dauernder Gewähr. Ausführung von Instandsetzungen jed. Art im Betrieb. Ueber 1500 ausgeführte Bauten in allen europäischen Staaten, Nord- und Süd-Amerika, Indien.

Insertions-Aufträge

für **sämmtliche Zeitungen**

befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag die

Danziger Zeitung.

Mohren-Cacao

aus der Fabrik von

A. L. Mohr,
Altona-Bahrenfeld,
grösste Cacao-Fabrik Deutschlands,

garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten deutschen und holländischen Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Concurrenzwaare, verschiedene Qualitäten, sondern **nur eine feinste** Qualität

„Mohren-Cacao"

fabricirt zum Preise von M 1,40 per ℔ in 1/1 u. 1/2 ℔ Packeten.
- 1,60 p. ℔ in 1/4 ℔ Packet.

Zu haben in Danzig bei **J. O. v. Wiertzbitzki,** Weidengasse 35. **J. v. Kostka,** Pfefferstadt 50, **L. Pater,** Schmiedegasse 23, **R. Schrammke,** Hausthor 2, **Emil Karp,** 1. Damm 14, **Fr. Marotzki,** Brandgasse 13, **C. R. Pfeiffer,** Breitgasse 72, **C. Kroschel,** Paradiesgasse 6, **Amalie Mecklenburg, Otto Perlewitz,** Paradiesgasse 13, **W. Witt jun., Albert Hermann,** Fleischergasse 87, **Joh. Borkowski,** Rammbau 8. (17051

Pianinos zu Mark 450,

von Künstlern empfohlen, mit nur ersten Preisen prämiirt, unter 10 jähriger Garantie, empfiehlt in schwarz u. Nußbaum, kreuzsaitig.

Max Lipczinsky,
Pianofortefabrik,
Jopengasse 7.

Borhardt & Frühfahrt,
Spediteure,

Berlin,
Neue Friedrichstrasse 18/19,
im **Centrum** der Stadt.

Regelmässiger Sammelverkehr nach allen Stationen Ost- u. Westpr.

Schnellste Beförderung.
Billigste Tarife. (17714

Zuckerfabrik Altfelde.

Die Herren Actionäre der **Zuckerfabrik Altfelde** werden hiermit zur **ordentlichen**

General-Versammlung

auf

Dienstag, den 31. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in das Sitzungszimmer der Fabrik eingeladen.

Tagesordnung.

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes an Stelle des nach dem Turnus ausscheidenden Herrn **R. Pohlmann,** Schlablau.
4. Bericht der Revisions-Comission und Decharge-Ertheilung pro 1896/97 und Neuwahl derselben.
5. Antrag eines Actionärs auf Abänderung des Zusatzes zu § 32. 1.
6. Beschluß über die Verwendung des Betriebsgewinnes.

Altfelde, den 11. August 1897. (17755

Die Direction der Zuckerfabrik Altfelde.
Bollerthun. Pohlmann. R. Wunderlich.

Schaumwein-Kellerei von **Deinhard & Co.** *gegründet 1794* **Coblenz.**

Versand der vorzüglichen **1893r Cuvées**
Besonders empfohlen:
Cabinet-Sekt
Rothlack Extra
mittelsüss, herb oder extra dry.

Kein Hausschwamm mehr

bei Anwendung von

Dr. H. Zerener's Antimerulion
D. R. G. M. 18777
(giftfrei, geruchlos, feuersicher)
a. d. chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg.**
Depot bei Albert Neumann.

Robey & Co.'s



weltberühmte **Dampfdreschmaschin.,** viele Taus. im Betriebe, weitgehendste Garant., coulante Zahlungsbedingung., offerirt billigst und hält auf Lager **J. Hillebrand,** Dirschau, Landw. Maschin.-Gesch. mit Reparat.-Werkstatt. Offert. mit Catalog. etc. kostenfrei.

Circa 300 Stück
fertige Sechsfüllungsthüren
in sauberer Arbeit und bestem Material, 0,95×2,22 m groß, offeriren im Ganzen oder in kleineren Posten zu billigen Preisen.

G. & J. Müller,
Elbing, (16700
Bau- und Kunsttischlerei.

In **Zoppot, Victoria-Hotel,** stehen
2 elegante Reitpferde,
1. **hellbraune Stute,** 7 J. alt, 5' 5" groß, für schweres Gewicht,
2. **Goldfuchs-Wallach,** 7 J. alt, 5' 5" gr., f. mittl. Gewicht, unter Damen gegangen, sowie **8 ältere Reitpferde** f. jed. Gewicht preisw. zu verk. Näheres **Schultze,** Stallmeister.

Franz Kuhn's Kletten-Oel

zur Stärkung und Erhaltung der Haarwurzeln, sowie zur Verhinderung des Ausfallens der Haare 50 ₰ und 1 M.

Franz Kuhn's Enthaarungspulver anerkannt bestes unschädliches Mittel. **Franz Kuhn,** Parfümerie, Nürnberg. Hier bei **Ernst Selke,** Fris., III. Damm 13, **H. Volkmann,** Friseur, Matzauschegasse, und **C. Lindenberg,** Kaiserdrogerie, Breitgasse 131/2. (115

Ein Flügel

billig zu verkaufen Hundegasse 18, II. Zu besehen von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. (17737

C. Ziemssen's Musikalienhdlg.

Kl. Dampframme

für 7 m Pfähle, sogleich auf 8—10 Wochen zu miethen gesucht.
Bedingungen an (17703

Joh. F. Wegmann,
Zimmermeister, Elbing.

Geldverkehr.

6000 Mk. werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück gesucht. — Selbstdarleiher werd. gebet. ihre Adressen unt. 17735 an d. Exp. d. Z. einzur.

An- und Verkauf.

Zur reellen Geschäftsvermittelung bei An- u. Verkäufen von

Haus- und Grundbesitz

empfehle mich angelegentlichst. Habe stets eine Menge preiswerther **Villen, Wohn- u. Geschäftshäuser** jeder Art sowie Reflectanten auf solche an Hand. Prima Referenzen.

Ernst Mueck,
Weidengasse 47/48, parterre.
Fernsprecher Nr. 330.

Das Gut Katharinenflur,

4 Klm. von Thorn an Chaussee belegen, mit ca. 1400 Morgen Areal, gut. Roggenbod., Weiden- u. Hütungen, fast neuen Gebäuden, completten toten und lebenden Inventar, vollem Einschnitt, soll sofort unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Alles Nähere zu erfahren bei der unterzeichneten Genossenschaft zu Thorn.

Torunskie Towarzystwo Pożyczkowe,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Etablissement,

am Walde, nahe bei Danzig, mit prachtvoller Fernsicht, krankheitshalber zu verkauf.

Gefl. Offerten sub Nr. 17327 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

1 Schraubendampfer,

4 Pferdestärken, 8 Meter lang, 4 Jahre alt, wenig benutzt, steht Umstände halber billig zum Verkauf. Auskunft ertheilt

F. Jaschinski,
17711) Bartenstein Ostpr.

Stellen-Gesuche.

Suche unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als

Cassirer oder Bote.

Gutes Zeugniß vorhanden. Caution kann in jeder Höhe gestellt werden.

Gefl. Offerten u. 17559 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Gutsadministration

oder Verwaltung wünscht per sofort oder später ein intelligenter, praktischer, äußerst tüchtiger, erfahrener und solider Landwirth (verheirathet), dem die besten Referenzen zur Seite stehen. Derselbe hebt schnell und billig heruntergekommene Wirthschaften und ist in der Lage jedem Gut und jeder Wirthschaft die höchsten Erträge abzugewinnen. Selbiger ist auch in jeder Hinsicht Geschäftsmann und besitzt Routine im Güterverkauf im Ganzen oder durch Parzellirung, da beides bereits mit bestem Erfolg ausgeführt hat. Auf Wunsch übernimmt die Frau gerne die Leitung der inneren Wirthschaft.

Baldgefl. Off. unt. 16136 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Stellen-Angebote.

Junge Leute aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung, welche das Papiergeschäft gründlich erlernen wollen, finden in einem bedeutenden Papier-Engros-Geschäft bei 3jähriger Lehrzeit gegen monatliche Remuneration v. 20 M resp. 30 M, resp. 40 M Stellung. Selbstgeschrieb. Offert. unter 17748 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Ein Laufbursche

aus ordentlicher Familie wird gesucht.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann.

Heizung.

Eine leistungsfähige Heizungsfabrik sucht einen rührig., in Baukreisen gut eingeführt.

Vertreter.

Gefl. Angebote unter **S. 425** an die Expedit. dies. Ztg. erbeten.

Dominiksladen Holzmarkt 27

wieder eingetroffen:

Breite Zwirnspitzen, Einsätze, Madapolam-Stickerei Doppelstoffe a Meter 10 ₰, **breite Stickereien,** vorgezeichnete Sachen, solange Vorrath reicht, zu bekannt billigen Preisen.

Holzmarkt Nr. 27 (Ecke Altstädtischen Graben)
im Laden von H. Mansky.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☞ Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1,25 und 1,75 in den Apotheken von: **Danzig, Ohra, Oliva, Neufahrwasser, Praust, Groß-Zünder, Schönbaum, Neukirch, Schöneberg, Langfuhr, Carthaus, Schöneck, Zoppot, Dirschau, Marienburg, Elbing, Bischofswerder, Osche, Lessen, Garnsee, Freystadt, Neuteich, Stutthof, Jungfer, Tiegenhof, Neustandt i. Westpr., Putzig, Berent, Alt-Kischau, Pr. Stargard, Hoch-Stüblau, Pelplin, Skurz, Mewe, Stuhm, Marienwerder, Riesenburg, Christburg, Neuenburg, Rosenberg, Graudenz, Culm, Culmsee, Thorn u. s. w.,** sowie in den **Apotheken** aller größeren und kleineren Städte Westpreußens.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Für ein neu einzurichtendes Manufacturwaaren-Geschäft an einem kleineren, aber lebhaften Platze wird ein

Commis,

welcher der poln. Sprache mächtig ist, unter günstigen Bedingungen per bald gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter 17728 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
vom Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2, II.** (140

Pension.

Städtische Lehrerin sucht zum 1. September **Pension mit eigenem Zimmer.**

Adressen unt. 17746 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zu vermiethen.

Zoppot, Danzigerstraße 22
(Villa mit großem Garten) ist eine gut heizbare Winterwohnung von 3—5 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

Zoppot,
Pommersche Straße 5, die erste Etage per Oktober zu verm. 4—5 Zimmer u. reichl. Zubehör. Näh. im Laden. (16304

Zoppot,
2 herrschaftl. Wohnung., besteh. aus 4 Zimm., Küche, Bod., Kell., Waschk., per 1. Oktbr. zu verm. Näheres Danzigerstraße 66.

Langfuhr,
Allee, Blumenstraße, neben dem Grundstück des Herrn Professor **Magdeburg,** sind Wohnungen, 3—4 Zimmer, Veranda, Garten und reichlichem Zubehör sehr billig zu vermiethen. Näheres daselbst von 10—12 Uhr Vormittags.

Herrschaftliche Wohnung
Langgart. 101, 5 Zimm., heizbare Entr., Bade- u. Mädchenst., Nebengel., eig. Laube, z. 1. Okt. z. verm. Preis 1000 M. Besicht. v. 4—6.

Comtoir
zu vermieth. Brodbänkengasse 30.

Eine eleg. möbl. Wohnung
v. 2 gr. Zimmern mit Entree ist zu verm. Ketterhagergasse 2.

2 Comtoirzimmer
Hundegasse Nr. 70 zu vermieth.

Langfuhr,
Jäschkenthalerweg 2d-f,
sind **hochelegante Wohnungen** von 4, 5 und 6 Zimmern, großer Veranda, Badestube und reichlichem Zubehör zum 1. Oktober oder früher zu vermiethen. Näh. daselbst Nachmittags 3—6 Uhr.

Münchengasse 8
ist die **eine Treppe** hoch gelegene Wohnung, Entree, 7 Zimmer, Balkon, Badestube und reichliche Nebenräume, event. Pferdestall, zum Oktober d. J. zu vermiethen. Besichtigung von 11 Uhr Vorm. ab gestattet. (17574

H. Prochnow.

Vorst. Graben 49 ist d. Part.-Gelegenh. von 4 Zimm., Badest., Mädchenst. u. all. Zub. zu verm. M 1050. N. das. v. 9—10 Vorm.

Herrsch. hochprt. Wohnung
Neugarten 20a, bestehend a. 4 Zimmern, Küche, Boden, Keller, gemeinsch. Waschküche, Hof und Trockenbod. p. 1. Oktbr. zu verm.

Die Parterre-Etage **Langgarten Nr. 76** ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 3 Zimmern, Hof, Holzstall, Boden etc. Zu besichtigen Vormittags zwischen 10 u. 11 Uhr nach vorh. Meld. Langgarten 77. Miethe M 500.— pro Jahr.

Hundegasse 6
2. Etage per 1. Oktober zu vermiethen. Näh. Comtoir Hundegasse Nr. 8. (17607

Neugarten 22d ist e. Wohn. von 5 zusammenh. Zimm., heller Küche, Mädchenst. u. all. Zub. zu verm. M 1100. N. i. Lad. v. 11—12.

Vergnügungen.

Vergnügungs-Programm
für die 2. Saison 1897.

Freitag,	den	13.	August.	Dampferfahrt nach Putzig.
Sonnabend,	„	14.	„	Reunion.
Montag,	„	16.	„	Dampferfahrt nach dem neuen Weichseldurchstich bei Schiewenhorst.
Mittwoch,	„	18.	„	Gondelfahrt nach Adlershorst.
Donnerstag,	„	19.	„	Badefest mit Illumination und Feuerwerk.
Sonnabend,	„	21.	„	Reunion.
Montag,	„	23.	„	Dampferfahrt nach Heubude.
Mittwoch,	„	25.	„	Kremserfahrt nach Carthaus.
Freitag,	„	27.	„	Corso-Gondelfahrt.
Sonnabend,	„	28.	„	Reunion.
Montag,	„	30.	„	Dampferfahrt nach Hela.
Mittwoch,	„	1.	Septbr.,	Waldspaziergang über Josephowo-Wald-Schwestern nach dem großen Stern.
Freitag,	„	3.	„	Eisenbahnfahrt nach Neustadt.
Sonnabend,	„	4.	„	Reunion.
Montag,	„	6.	„	Dampferfahrt auf See.

Abänderungen vorbehalten.

Nichtbadegäste, welche an den Reunions Theil zu nehmen wünschen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, möglichst bald die Ertheilung von „Reunionskarten" im Badebureau zu beantragen, da, um eine Ueberfüllung der Gesellschaftsräume zu vermeiden, nur eine beschränkte Zahl solcher Karten ausgegeben werden kann. Gegen Vorzeigung dieser Reunionskarten an der Abendkasse werden die Eintrittskarten verabfolgt. Der Eintrittspreis beträgt für jede Person und jede Reunion 1 Mark.

Die Bade-Direktion.

Sägespäne

von Pappel- oder Weissbuchenholz in grösser. Quantitäten gesucht.
Offert. sub H. H. 7646 bef. Rud. Mosse, Hamburg. (17646

Für unsere Abonnenten in Schidlitz liegt dieser Nummer eine Beilage des Schuhmachermeisters Herrn **A. Neumann,** Schidlitz, Schlapke Nr. 960, bei, auf die wir noch besonders aufmerksam machen. (1775

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig